

VDSI aktuell

4/2019

Das Magazin des VDSI – Verband für Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz bei der Arbeit



Digitale Transformation

Herausforderungen für die Arbeitswelt 06

10 Gesunde Ernährung Tipps für Bürobeschäftigte | **16 Parkinson und Epilepsie** VDSI engagiert sich für Beratung Betroffener | **19 3 Fragen an ...** den Fachbereich Rettungsdienst



Petra Zander leitet den Fachbereich Psyche im VDSI.

Psychische Fehlbelastung

»Ein Thema, das Betriebe immer mehr beschäftigt.«

2013 fanden neben der Betrachtung der physischen auch die psychischen Belastungen als wörtliche Nennung Einzug in das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG). Seitdem ist das Thema in aller Munde. Wichtig: Psychische Fehlbelastung ist nicht gleich psychische Erkrankung. Langfristige Fehlbelastungen können sich jedoch manifestieren und zu psychischen Störungen führen oder diese verstärken.

Fakt ist, dass die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Erkrankungen weiter gestiegen ist. Dem Arztreport 2018 ist zu entnehmen, dass die Zahl der jungen Erwachsenen (18-25 Jahre), die an einer „psychischen Störung“ leiden, von 2005 bis 2018 um 38 % stieg. Reaktionen auf schwere Belastungen, Anpassungsstörungen und depressive Episoden seien die häufigsten Diagnosen.

Laut einer Studie „Digitalisierung und Gesundheit“ von Prof. Dr. Stephan Böhm der Universität St. Gallen hat gerade die junge Generation Angst, durch Kollege KI (künstliche Intelligenz) wegrationalisiert zu werden. Zudem verstärkt die digitale Kommunikation psychische Fehlbelastungen durch ständige Unterbrechungen, der Erfordernis des Multitaskings, dem Zeitdruck, der Entgrenzung der Arbeit, aber auch der abnehmenden sozialen Kontakte.

Die Unternehmen sind zudem durch den zunehmenden Fachkräftemangel gefordert. Mehr denn je gilt es, sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Leistungsbereitschaft der vorhandenen Mitarbeitenden zu erhalten und darüber hinaus die Beschäftigten zu binden. Die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung wäre ein passender Auftakt und könnte in ein systematisches betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) münden. Die Erfahrung aber zeigt: Allzu oft ist die Gefährdungsbeurteilung nur das Abhaken einer notwendigen Aufgabe, die es zu dokumentieren gilt und möglichst wenig kosten soll.

Die Mitarbeitenden könnten auf den Weg des Changes im Zuge der digitalen Transformation mit- und so besser in die Pflicht genommen werden. Reibungsverluste könnten vermieden und die Produktivität gesteigert werden. Unterschiede könnten bereichern und einen Nutzen bieten für kreative Lösungen gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen.

Um Potenziale zu heben und Chancen zu nutzen – in dem Bestreben eine psychosozial gesunde und zukunftsweisende Organisation aufzustellen, sollte kein Streit darüber entstehen, wer für was zuständig ist. Die Frage ist doch, wer kompetent ist, zum Beispiel nach einer Gefährdungsbeurteilung den Change zu begleiten. Hier sollten Unternehmen investieren und sich zumindest auf Zeit von kompetenten Personen, die den ganzheitlichen Blick auf das Unternehmen haben, begleiten lassen.

Wer sich noch mehr informieren möchte, kann sich bei Petra Zander zum Webinar am [REDACTED]

https://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische_krankheiten/article/957990/arztreport-2018-38-prozent-psychische-diagnosen-jungen-erwachsenen.html



Kontakt Petra Zander

Leitung FB Psyche
Telefon: 0871 / 966 29-464 oder
0173 / 950 6196
Fax: 0871 / 966 29-469
E-Mail: fb-psyche@vdsi.de